



# DER SCHNELLSTE SPORT ZU WASSER

VON H. J. MOSER

Rennboote in der Kurve

Heute, im Zeitalter des Motors mit dem Schrei der Zeit: Jagd nach Rekorden, versuchen die Süßwassermänner mit ihren Außenbords, es den ollen Seebären und ihren großen und größeren Kollegen gleichzutun. Die Außenbords, eine noch junge Erfindung, erfreuen sich einer stetig wachsenden Zahl Anhänger, die ihre Boote zunächst Outboards nannten. Diese stets steigende Zahl von Anhängern ist erklärlich, da die Außenbord-Motore im Preise erschwinglich und so für eine größere Anzahl Menschen erreichbar sind, als die eigentlichen Motorboote.

Die Außenbord-Motorboote sind, wie schon der Name sagt, Boote mit nach außen angebrachten Motoren. Diese Motore sind am Hinterteil des Bootes angebracht und arbeiten so ganz frei, sind auch baulich meistens nicht ein-, sondern auf den Booten angebaut, und so ist es auch möglich, an jedem beliebigen Boot so einen Außenbord-Motor anzubringen und dadurch eine unvergleichlich größere Geschwindigkeit zu erreichen, wie es durch menschliche Kräfte möglich wäre. Selbstverständlich sind aber die Boote, die zu Rennzwecken gebraucht werden, eigens für Außenbord-Motore gebaut, und zwar zur Erreichung einer enormen Geschwindigkeit mit flachen Böden, so daß dadurch das Gleiten auf dem Wasser schneller ermöglicht wird.

Kleine Geduldprobe im Wasserfaß. Der Motor, auch Kaffeemühle genannt, hat seine Mucken — jetzt endlich läuft er!



Regatta! Wie nervöse Rennpferde liegen die Boote hinter der Startlinie. Vor Erregung sind alle Nerven gespannt, die Gesichter verzerrt ... ein scharfes Kommando, ein Schuß, die Startflagge senkt sich, und nun rasen sie los. Der Motor, am liebsten Kaffeemühle oder Nähmaschine genannt, heult auf, knallt, knattert und faucht, das Wasser zischt, steil hebt sich der Bug aus den Fluten, und nun artet die Raserei teils in Gleiten, teils in hopsende Sprünge aus. Die erste Wendemarke ist in Sicht. Scharf legt sich alles in die Innenkurve und das Wasser hoch aufwühlend, fauchen die Boote herum. Einer verliert das Gleichgewicht, und hoch im Bogen fliegt er aus dem knatternden Boot hinaus. Fadmännisch heißt es, er ist ausgestiegen, während der „Topp“ kieloben treibt. Die andern rasen weiter, kämpfen Zoll um Zoll, bis das Kanöndchen am Ziel den Siegeshauch löst. Die Rennrutscher und besonders ihre Motörchen haben ihre Launen und Mucken. Ist die Zündung richtig eingestellt, dann versagt mal die Kerze. Streikt die Kerze nicht, dann ersäuft oft der Motor, weil zuviel Gemisch im Zylinder ist. Meist gibt es die berühmte Tücke des Objekts immer dann, wenn man es am wenigsten erwartet. Aber unverdrossen geht's auf weitere Rekordjagden, und mit dem Fluchen über die vertrackten Bötchen lernt man schließlich auch

Eine beschädigte Stelle an der unteren Backbordseite wird in einer Regattapause mit Kistendeckeln provisorisch ausgebessert

